

Rußland und das Tumen-Projekt

Fritsche, Klaus

Veröffentlichungsversion / Published Version

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Fritsche, K. (1996). *Rußland und das Tumen-Projekt*. (Aktuelle Analysen / BIOst, 55/1996). Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-46517>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Rußland und das Tumen-Projekt

Wirtschaftskooperation und Bedrohungsperzeptionen im russischen Fernen Osten

Zusammenfassung

Die Region Primorje, Anrainer des Pazifik, ist zur Überwindung ihrer wirtschaftlichen Krise zur Kooperation mit ihren asiatischen Nachbarn gezwungen. Umfang und Formen einer solchen Öffnungspolitik sind jedoch umstritten wie die russische Haltung gegenüber den Vorschlägen zeigt, die chinesisch-russisch-nordkoreanische Grenzregion am Mündungsdelta des Tumen zu entwickeln.

In der Vision dieses Projektes soll sich das Tumen-Gebiet in den nächsten zwanzig Jahren zu einem zweiten Rotterdam mit florierenden Transport-, Dienstleistungs- und Industriesektoren entwickeln. Das Kerngebiet der Entwicklungszone soll durch ein unabhängiges Unternehmen verwaltet werden, das das zu dieser Zone gehörende Territorium von den drei beteiligten Ländern pachtet.

Die russische Haltung gegenüber dem Tumen-Projekt war von Beginn an durch Zurückhaltung gekennzeichnet. Die Bildung der Verwaltungsgesellschaft ist bisher auch am russischen Widerstand gescheitert. In Moskau wie in Primorje wird die Gefahr gesehen, daß sich das Tumen-Projekt negativ auf die Entwicklung der anderen Teile des russischen Fernen Osten auswirken und eine Gefahr für ökologisch wichtige Gebiete im Tumen-Mündungsgebiet sein könnte. Die russische Position ist aber nicht in erster Linie durch ökonomische und ökologische, sondern durch sicherheitspolitische Bedenken geprägt. Neben der Befürchtung, zu einer Rohstoffkolonie der asiatischen Nachbarn zu werden, ist es vor allem die Angst vor der "chinesischen Gefahr", die der regionalen Kooperation Grenzen setzt. Statt multilateraler Zusammenarbeit wird auf eine kontrollierte bilaterale Zusammenarbeit gesetzt.

Primorje und der pazifische Raum: Zwischen Öffnung und Abschottung

Die Region Primorje,¹ die südöstlichste Gebietseinheit der Russischen Föderation, war zu sowjetischen Zeiten wegen ihrer geographischen Lage von besonderer strategischer Bedeutung. An ihrer südlichen Spitze bildet die Region mit China und Nordkorea ein Dreiländereck, im Westen grenzt

¹ Die Region Primorje (russ: Primorskij kraj) ist mit einer Größe von 165,9 qkm fast halb so groß wie die Bundesrepublik Deutschland. Die Einwohnerzahl lag 1992 bei 2,3 Mio., davon entfielen auf Wladiwostok 660.000.

sie an China, im Süden und Osten stößt sie an das Japanische Meer. In ihrem südlichen Teil, dessen Gewässer auch im Winter schiffbar sind, liegen die beiden bedeutendsten Häfen der Region. Wladiwostok, die Verwaltungshauptstadt der Region, war als Hauptquartier der Pazifikflotte bis Ende 1991 eine für Ausländer geschlossene Stadt und auch für Bürger der Sowjetunion nur mit schwer erhältlichen Sondergenehmigungen zu besuchen. Demgegenüber stellen die Häfen in Nachodka/Wostotschni nach wie vor den wichtigsten Umschlagplatz für den Handel Rußlands mit Asien und den Transithandel zwischen Europa und Asien dar.

Die Wirtschaftsstruktur Primorjes ist einseitig auf die Produktion von Rohstoffen (Fisch, Holz, Kohle) und Militärgütern ausgerichtet. Angesichts extrem hoher Transport- und Produktionskosten lag die Profitabilität um 20% unter dem sowjetischen Durchschnitt,² und die Region konnte sich nur durch umfangreiche Subventionen aus dem Moskauer Haushalt über Wasser halten. Nach dem Zusammenbruch der UdSSR wurden die früheren Subventionen erheblich reduziert. Durch die Explosion der Transportkosten wurden die Lebensadern geschwächt, die den Fernen Osten mit den zentralen und westlichen Teilen Rußlands verbinden.

Da so die Versorgung der Region aus den westlicheren Teilen Rußlands nicht mehr sichergestellt ist, ist eine wirtschaftliche Hinwendung zu den asiatischen Nachbarn zur Überwindung der Krise unabdingbar. Heute dominieren in Primorje aber Auffassungen, die auf die Erhaltung bzw. Wiedererrichtung der auf das Zentrum orientierten Strukturen setzen und nur eine begrenzte und stark kontrollierte Öffnung gegenüber den pazifischen Nachbarn zulassen wollen. Exemplarisch kann die russische Haltung am Beispiel des Tumen-Projektes aufgezeigt und die Gründe für diese Zurückhaltung diskutiert werden.

Das Tumen-Mündungsgebiet: Vom Konfliktherd des kalten Krieges ...

Der Tumen,³ der am Berg Paektusan im chinesisch-nordkoreanischen Grenzgebiet entspringt und nach 521 Kilometern ins Japanische Meer mündet, bildet die Grenze zwischen China und Nordkorea und, im Verlaufe der letzten 15 km vor seiner Mündung, zwischen Rußland und Nordkorea. Während des kalten Krieges war die Tumen-Region nicht nur von den prosperierenden Märkten der asiatisch-pazifischen Region und den beiden anderen Anrainern des Japanischen Meeres (Südkorea, Japan) isoliert, der Konflikt zwischen Moskau und Beijing hatte auch die sino-sowjetische Grenze zu einem unüberwindlichen Hindernis für jegliche Form regionaler Wirtschaftskooperation gemacht. Die Ausnahme bildete die Zusammenarbeit der UdSSR und Chinas mit Nordkorea. Für alle an das Japanische Meer angrenzenden Regionen gilt aber, daß sie zu den am geringsten entwickelten Teilen ihrer Länder gehören.

Immer noch ist die sicherheitspolitische Lage in der Region alles andere als entspannt, insbesondere der Konflikt auf der koreanischen Halbinsel überschattet die Situation. Dennoch haben die außenwirtschaftliche Öffnung Chinas, das Ende des kalten Krieges, der Zusammenbruch der Sowjetunion und der Übergang Rußlands zur Marktwirtschaft die strategische Lage auch in Nordostasien grundlegend verändert. Neue Richtungen der Zusammenarbeit zwischen den Anrainern sind möglich geworden. Schlagzeilen hat dabei insbesondere der Vorschlag zur Entwicklung des Tumen-Mündungsgebiets gemacht.

... zum "Rotterdam des 21. Jahrhunderts"?

Treibende Kraft dieses Projekts ist die chinesische Seite - sowohl Beijing wie die nordöstlichen Provinzen Jilin, Heilongjiang und Liaoning⁴ -, die sich aus wirtschaftlichen, aber auch aus sicher-

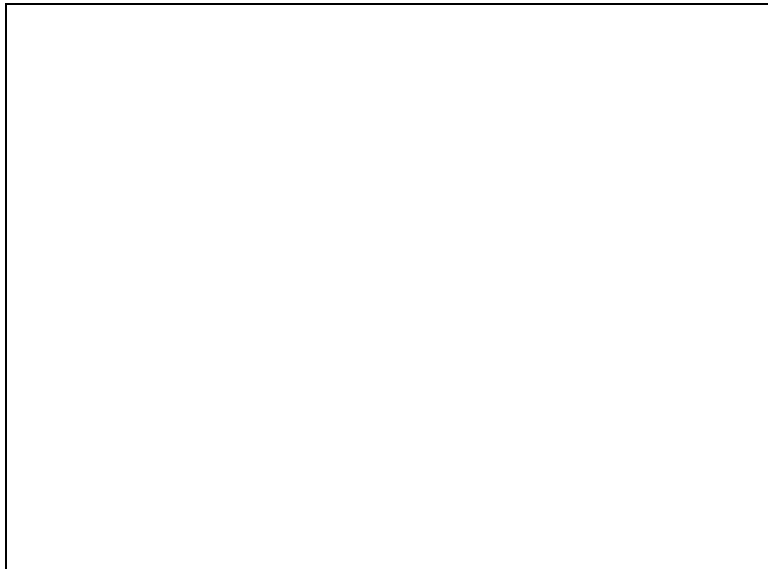
² Sergei Manezhev: The Russian Far East, London 1993, S. 3.

³ Chinesisch "Tumenjiang", im Russischen wird die koreanische Bezeichnung "Tumangan" verwendet. Der Fluß ist von November bis März-April zugefroren, in der übrigen Zeit von Dschunken 85-100 km flußaufwärts zu befahren.

⁴ "Dongbei" (Nordost) ist die zusammenfassende Bezeichnung für diese drei Provinzen.

heitspolitischen Motiven einen Zugang zum Japanischen Meer erhofft.⁵ Erste Vorschläge wurden 1990 von Teilnehmern aus China, Nord- und Südkorea, der UdSSR, der Mongolei, Japan und den USA auf einer Konferenz in Changchun verabschiedet, die gemeinsam vom "Asien-Pazifik Institut" der Provinz Jilin und dem "East-West Center" der Universität Hawaii veranstaltet worden war.⁶ Auch die UNDP (United Nations Development Programme) hatte an der Konferenz teilgenommen und spielte in der Folgezeit die Rolle des Organisators des Projekts, außerdem finanzierte sie eine Machbarkeitsstudie.⁷

Eine Vision war geboren: Das Mündungsgebiet des Tumen sollte sich in den nächsten 20 Jahren durch Investitionen in Höhe von 30 Mrd. US-\$ zu einem zweiten Rotterdam mit einer Million Einwohner samt Flughäfen, Häfen, Bahnhöfen und florierenden Dienstleistungs- und Industriesektoren entwickeln. Es sollte einerseits eine wichtige Transitfunktion in einer neuen "eurasischen Landbrücke" übernehmen, sich andererseits aber zu einer wichtigen Industrieregion entwickeln, in der der russische Rohstoffreichtum, das chinesische und nordkoreanische Arbeitskräftepotential sowie südkoreanisches und japanisches Kapital und Know-how zur gemeinsamen Entwicklung der Region genutzt würden.



Nach den ersten Planungen sollte sich das Projekt auf zwei unterschiedlich definierte regionale Dreiecke konzentrieren. Es handelte sich dabei einmal um die "Tumen Economic Development Area" (TEDA), ein ca. 10.000 qkm großes Dreieck mit den Eckpunkten Wladiwostok, Chongjin und Yanji, in das 1994 auf Forderung der russischen Seite ganz Wladiwostok und Nachodka einbezogen wurden.⁸ Den Kern des Projektes stellte jedoch die ca. 1.000 qkm große "Tumen River Economic Zone" (TREZ) dar, die Hunchun in China, Posjet in

Rußland und Rajin/Sonbong in Nordkorea einschließt. Das ursprüngliche Szenario sah hier eine einheitliche und unabhängige Verwaltung durch die "Tumen River Area Development Corporation" (TRADCo) vor, die das zu der Zone gehörende Land von den drei beteiligten Ländern least, erschließt und an Investoren verpachtet.

Dieser Vorschlag wurde auf einer Konsultationskonferenz 1991 in Pjöngjang zur Grundlage des dort konstituierten "Tumen River Area Development Programme" (TRADP) gemacht und ein "Programm-

⁵ Bis 1860 war China noch Anrainerstaat des Japanischen Meeres, wurde aber durch den Vertrag von Peking gezwungen, die letzten Kilometer des Tumenflusses an Rußland abzutreten. "Der Fluß durfte jedoch weiter befahren werden... 1938 (verlor) China die Schifffahrtsfreiheit für den Tumenfluß und damit den Zugang zum Japanischen Meer endgültig. Es dauerte bis 1991, daß China, aufgrund der verbesserten Beziehungen zur Sowjetunion, die Schifffahrtsfreiheit wiedererlangte." (Christoph Epe: Das Tumen Projekt. Konkurrenz oder/und Kooperation in Nordostasien, Berlin 1993 [East Asian Institute, Free University Berlin, Occasional Papers, No. 87]).

⁶ Zur Entwicklung siehe u.a. Yuchao Zhu: The Tumen River Delta Project and Northeast Asian regional cooperation, in: Issues & Studies, Jg. 32 Nr. 3 (März 1996), S. 96-120; Epe 1993, S. 5-16 [s. Anm.]; Peter Bornschein: Die wirtschaftspolitische Entwicklung der Tumenfluß-Region im nordostasiatischen Kontext, Dortmund 1994.

⁷ Insgesamt stellte die UNDP 3,5 Mio. US-\$ zur Verfügung, Finnland 1 Mio. US-\$.

⁸ Icksoo Kim: Tumen River Area Development Programme and the prospects for Northeast Asia economic cooperation, in: Information service on the unification question of the Korean peninsula, Nr. 1 (15.3.1996), S. 63.

Management-Komitee" (PMC) gegründet.⁹ Vorbereitungen für die Bildung einer Konsultationskommission, an der alle Mitglieder der TRADP teilnehmen sollen, und eines Entwicklungskomitees unter Beteiligung der drei angrenzenden Länder wurden in die Wege geleitet. Es sollte jedoch bis Dezember 1995 dauern, bis ihre Konstituierung zusammen mit einem "Memorandum über Umweltschutzprinzipien" auf der 6. PMC-Sitzung in New York verabschiedet werden konnte.¹⁰ Abkommen über die zu bildende Holding sowie über Leasingprinzipien stehen jedoch immer noch aus. Eine Einigung in diesen Fragen ist auch in der nächsten Zeit nicht zu erwarten. Schon Anfang 1994 wurden deshalb die ursprünglichen "großen Pläne" erst einmal zu den Akten gelegt und statt dessen vor allem auf eine schrittweise und stärker bilateral geprägte Entwicklung gesetzt, deren Ausgangspunkt die jeweiligen nationalen Entwicklungsprioritäten sind.

Rußland auf kritischer Distanz

Obwohl die russische Führung die Integration in den asiatisch-pazifischen Raum zu einer wichtigen Aufgabe proklamiert hat, ist das Verhalten gegenüber dem Tumen-Projekt durch Zurückhaltung geprägt. Eine klare politische Konzeption ist weder in Moskau noch in der betroffenen Region Primorje zu erkennen, zumal Widersprüche im Kreml wie auch zwischen Zentrum und Region das russische Verhalten unvorhersehbar machen.

Russische Experten waren zwar 1990 an der Konferenz von Changchun beteiligt, im 1991 gegründeten Programm-Management-Komitee hatte Rußland anfangs jedoch nur einen Beobachterstatus inne und wurde erst im Oktober 1992 auf der 2. PMC-Tagung Vollmitglied. Auch die für September 1993 in Moskau geplante Unterzeichnung der vorläufigen TRADP-Charta und der Vereinbarung über Leasingprinzipien scheiterten, unter anderem daran, daß "sich die russische Seite nicht einigen"¹¹ konnte. Dabei führen die Kritiker eine Reihe von Argumenten gegen das Projekt ins Feld.¹²

1. Erstens erfordere das geplante Großprojekt erhebliche Investitionen, was zu Lasten der Entwicklung der als vorrangig betrachteten Regionen um Wladiwostok und Nachodka gehen würde.¹³ Zweitens wird insbesondere die mit dem Tumen-Projekt einhergehende Planung einer neuen eurasischen Eisenbahnverbindung über China als bedrohlich gewertet. Durch ihren Ausbau würde sich die Streckenführung nach Europa um bis zu 2.000 km verkürzen und die

⁹ Mitglieder sind die VR China, Nord- und Südkorea, die Mongolei und Rußland; Beobachter sind Japan, die Weltbank und die Asian Development Bank (ADB).

¹⁰ Siehe NAPSNET Daily Report, 7.12.1996; Tumen River development meeting opens in New York, Yonhap, 5.12.1995, zit. n. SWB FE/2479 D/4, 6.12.1995.

¹¹ Bornschein 1994, S. 51 [s. Anm.].

¹² Siehe an russischen Beiträgen u.a. Vladimir I. Ivanov: Russia and its Far East: Sources of conflict and hope, in: The Journal of East Asian Affairs, Jg. 8 Nr. 2 (1994), S. 482-521; L. V. Zabrovskaja: Projekt "Tumangan" i ego vozmožnye posledstvija, in: Kitaj, kitajskaja civilizacija i mir, Čast' 1, Moskau 1993, S. 99-102; M. Titarenko: Severo-vostočnaja Azija posle "choloďnojoj vojny" i interesy Rossii, in: Problemy Dal'nego Vostoka, Nr. 5 (1994), S. 17-28; I. Korkunov: O proekte svobodnoj konomičeskoj zony "Tumn'czjan" na territorii Rossii, Kitaja i KNDR, in: Problemy Dal'nego Vostoka, Nr. 3 (1994), S. 13-17.

¹³ Aus diesem Grund zog die Region Primorje auch lange das "Greater Vladivostok Project" dem Tumen-Plan vor. Siehe u.a. Gay Christofferson: The Greater Vladivostok Project: Transnational linkages in regional economic planning, in: Pacific Affairs, Jg. 67 Nr. 4 (1994), S. 513-531. Für eine ausführliche Beschreibung dieser Konzeption siehe Robert B. Krueger/Leon A. Polott: Greater Vladivostok: A concept for the economic development of South Primorie, in: Mark J. Valencia: The Russian Far East in transition, Boulder 1995, S. 195-226.

Die Meinungen, die in den vom BUNDESINSTITUT FÜR OSTWISSENSCHAFTLICHE UND INTERNATIONALE STUDIEN herausgegebenen Veröffentlichungen geäußert werden, geben ausschließlich die Auffassung der Autoren wieder.

© 1996 by Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Köln

Abdruck und sonstige publizistische Nutzung - auch auszugsweise - nur mit Quellenangabe gestattet.

Belegexemplare erwünscht.

Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Lindenbornstr. 22, D-50823 Köln, Telefon 0221/5747-0, Telefax 0221/5747-110

ISSN 0945-4071

Transportkosten um bis zu 20% fallen.¹⁴ Ein Bedeutungsverlust der Transsibirischen Eisenbahn und der BAM (Baikal-Amur-Magistrale) wäre ebenso die Folge wie die Entwertung der bereits in die fernöstlichen Häfen und Eisenbahnen investierten Mittel.¹⁵

2. Die Industrialisierung des Tumen-Deltas hätte erhebliche negative Folgen für die Umwelt dieses Gebiets, dem große Bedeutung für die Aufrechterhaltung des ökologischen Gleichgewichts in der Region zukomme. Nahezu einhellig wird deshalb vorgeschlagen, dieses Areal für als umweltschonender eingeschätzte touristische Zwecke auszubauen.
3. Im Rahmen der Arbeitsteilung des Projektes falle dem russischen Fernen Osten nur die Rolle eines Rohstofflieferanten zu, seine Rolle als Rohstoffkolonie - jetzt für die asiatischen Nachbarn - werde damit festgeschrieben, die Abhängigkeit von außen verstärkt.
4. Die Entwicklung des geplanten Handels- und Industriezentrums erfordere den Zuzug einer erheblichen Zahl ausländischer Arbeitskräfte in die Region. So wies z.B. M. Titarenko auf Prognosen hin, nach denen die Bevölkerung Primorjes durch den Zuzug von Arbeitskräften bis zum Jahr 2020 auf fast 10 Millionen anwachsen werde.¹⁶ L. Sabrowskaja ging davon aus, daß dieser Zuzug notwendigerweise aus China oder Nordkorea erfolgen und sich damit die nationale Zusammensetzung der Bevölkerung erheblich zuungunsten der Russen verändern und der "Verlust des Aussehens Primorjes als russischer Region" die Folge sein werde.¹⁷

Befürworter einer aktiven russischen Beteiligung am Tumen-Projekt leugnen diese Probleme zwar nicht, halten sie jedoch entweder durch eine aktive Politik für lösbar, oder für sie überwiegen die möglichen positiven Wirkungen. Hervorgehoben wird vor allem, daß sich dadurch die Bedingungen für die Eingliederung Rußlands und seines Fernen Ostens in die internationale Arbeitsteilung verbessern würde.¹⁸

In Moskau wie in Wladiwostok haben sich allerdings die Kritiker durchgesetzt.¹⁹ Auf Druck Primorjes, dessen Gouverneur Jewgeni Nasdratenko sich noch im Herbst 1995 offen gegen das Projekt ausgesprochen hatte, wurden bereits 1994 Wladiwostok und Nachodka in die Tumen-Entwicklungszone (TEDA) mit einbezogen. Von gleicher Seite wurde erfolgreich die "ökologische Frage" in die Verhandlungen eingebracht und ein entsprechendes Umwelt-Dokument zur Grundlage der weiteren Zusammenarbeit gemacht. Nicht zuletzt ist es maßgeblich auf russischen Widerstand in Fragen der Landpacht zurückzuführen, daß bisher die TRADCo (Tumen River Area Development Corporation) nicht gegründet worden ist.²⁰ Damit ist aber das ursprüngliche Entwicklungskonzept seines Kerns beraubt. Dies schließt Kooperation zwischen den beteiligten Ländern natürlich nicht aus, von einer gemeinsam entwickelten und durchzusetzenden Konzeption kann jedoch zumindest vorläufig nicht mehr die Rede sein. Dies gilt es zu berücksichtigen, wenn heute auch der Gouverneur von Primorje öffentlich als Befürworter des Tumen-Projektes in Erscheinung tritt.

¹⁴ Korkunov 1994, S. 17 [s. Anm. 12]. Eine ausführliche Beschreibung unterschiedlicher Streckenführungen und -längen findet sich bei Bornschein 1994, S. 75-79 [s. Anm.].

¹⁵ Ivanov 1996, S. 510 [s. Anm.].

¹⁶ Titarenko 1994, S. 27 [s. Anm.].

¹⁷ Zabrowskaja 1993, S. 102 [s. Anm.].

¹⁸ Siehe von den zitierten Arbeiten Titarenko 1994 [s. Anm.] und Korkunov 1994 [s. Anm.].

¹⁹ Auch in dem von der russischen Regierung verabschiedeten "Föderalen Programm für die langfristige Entwicklung des Fernen Osten und Transbaikaliens" werden die Befürchtungen in Hinblick auf Transportfragen und Ökologie geteilt. Siehe Federal'naja programma dolgosročnogo razvitija Dal'nego Vostoka i Zabajkal'ja, Moskau 1996, S. 19.

²⁰ Icksoo Kim 1995, S. 70 [s. Anm.]. Siehe auch Andrej Rodionov: Strany Severo-vostočnoj Azii iščut puti k konomičeskomu sotrudničestvu, in: Finansovye izvestija, 30.11.1995, S. VI.

Außenwirtschaftliche Öffnung und sicherheitspolitische Interessen

Auch wenn die vorgetragenen ökologischen und wirtschaftlichen Argumente, insbesondere in bezug auf die Folgen für das Transportsystem, ernst genommen werden müssen,²¹ ist die russische Haltung vor allem durch sicherheitspolitische Bedenken zu erklären. So hat die Furcht vor der Degradierung zu einer "Rohstoffkolonie" erhebliche sicherheitspolitische Aspekte, wird damit doch, wie die Debatten über Probleme "ökonomischer Sicherheit" zeigen, ein Verlust an nationaler Souveränität verbunden.

Vor allem ist es die Furcht vor der "chinesischen Gefahr", die die Haltung im russischen Fernen Osten bestimmt. Die Verwirklichung des ursprünglichen Projektes wird aus mehreren Gründen als vor allem in chinesischem Interesse liegend gesehen. Erstens würde China damit einen Zugang zum Japanischen Meer erhalten, was nicht nur ökonomisch, sondern auch sicherheitspolitisch von Bedeutung sei. Zweitens würde der Ferne Osten zu einer Rohstoffkolonie Chinas degradiert, und drittens würde der mit dem Projekt verbundene Zustrom chinesischer Arbeitskräfte die schon jetzt durch die illegale chinesische Einwanderung bestehende Gefahr weiter erhöhen. Wie weit diese Bedrohungsängste schon wieder (oder immer noch) vorhanden sind, zeigt die Anfang 1996 erhobene Forderung der Gouverneure aller an China

²¹ "It is not self-evident which alternative would lead to the greatest economic benefits in the region", heißt es z.B. bei Andrew Marton/Terry McGee/Donald Paterson: Northeast Asian economic cooperation and the Tumen River Area Development Project, in: Pacific Affairs, Jg. 68 Nr. 1 (1995), S. 19.

Die Meinungen, die in den vom BUNDESINSTITUT FÜR OSTWISSENSCHAFTLICHE UND INTERNATIONALE STUDIEN herausgegebenen Veröffentlichungen geäußert werden, geben ausschließlich die Auffassung der Autoren wieder.

© 1996 by Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Köln

Abdruck und sonstige publizistische Nutzung - auch auszugsweise - nur mit Quellenangabe gestattet.
Belegexemplare erwünscht.

Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Lindenbornstr. 22, D-50823 Köln,
Telefon 0221/5747-0, Telefax 0221/5747-110

ISSN 0945-4071

angrenzenden Regionen, die Verteidigungsfähigkeit der Truppen zu stärken, da die territoriale Integrität Rußlands durch China bedroht sei.²²

Aber Primorje befindet sich, wie der gesamte Ferne Osten, in einem Dilemma. Einerseits gibt es den wirtschaftlichen Niedergang einer dünnbesiedelten Region, die sich als Vorposten des europäischen Rußlands in Asien versteht, und den daraus resultierenden Zwang zur Kooperation mit den asiatischen Nachbarn; andererseits existieren wachsende Ängste vor den von ebendiesen asiatischen Nachbarn ausgehenden Bedrohungen. Sie sind es, die der Integration und einer damit verbundenen Öffnung des Landes Grenzen setzen. Und die Konsequenzen sind unverkennbar. Zum einen wurde die Politik der wirtschaftlichen Öffnung zurückgenommen und das alte "Grenzwachenmodell der Sicherheit"²³ wieder in Kraft gesetzt. Zusammenarbeit mit den Nachbarn wird damit zwar nicht ausgeschlossen, soll aber unter strikt regulierten und kontrollierten Bedingungen stattfinden, wobei Moskau und Wladiwostok um die Verteilung der Kontrollbefugnisse streiten.

Und in der Tat bleiben in der bilateralen Zusammenarbeit mit der chinesischen Provinz Jilin viele der gegen das Tumen-Projekt vorgebrachten Argumente auf der Strecke. Beide Seiten haben bereits 1992 vereinbart, den Hafen Sarubino (unweit von Posjet) vorwiegend mit chinesischen Mitteln auszubauen. Der Hafen soll anschließend langfristig an ein russisch-chinesisches Gemeinschaftsunternehmen verpachtet werden. Darüber hinaus ist damit begonnen worden, Hunchun durch den Bau einer Eisenbahnlinie von Sarubino an das chinesische Eisenbahnnetz anzuschließen (geplante Fertigstellung Ende 1996). Im Bau ist auch eine asphaltierte Straße von Sarubino nach Hunchun.²⁴ In beiden Fällen zeigen japanische Investoren großes Interesse. Mit der Verwirklichung dieser Bauvorhaben wird aber gleichzeitig mit dem Bau des im Rahmen des Tumen-Projekts kritisierten Transportsystems begonnen, das zukünftig in Wettbewerb zu den anderen Häfen Primorjes treten wird. Die Hoffnung Nasdratenkos, diese Konkurrenz dadurch auszuschalten, daß der Hafen von Sarubino sich auf den Transport von Gütern spezialisieren soll, die in den schon bestehenden Häfen Primorjes nicht umgeschlagen werden,²⁵ wird schwer zu realisieren sein.

Gleichzeitig zeigt dieses Beispiel, daß sich im Tumen-Mündungsgebiet eine wirtschaftliche Zusammenarbeit entwickelt, wenn auch nicht in den Formen, wie sie den Vätern des Projektes vorschwebten. Deutlich wird aber ebenfalls, wie sehr die Möglichkeiten und Formen der regionalen Zusammenarbeit von sicherheitspolitischen Bedenken bestimmt werden.²⁶ Andererseits handelt es sich bei dem Tumen-Projekt um den ersten Ansatz regionaler Wirtschaftskooperation in Nordostasien. Es ist zu hoffen, daß diese dazu beitragen wird, die vorhandenen Bedrohungsängste zu vermindern. Vor allem ist es die Furcht vor der "chinesischen Gefahr", die die Haltung im russischen Fernen Osten und damit einen Beitrag zur Stabilisierung der Region leisten kann.

Klaus Fritsche

²² Oleg Krjuček: Jurij Baturin izučaet sostojanie del na rossijsko-kitajskoj granice, in: Segodnja, 30.1.1996, S. 3.

²³ Christofferson 1994, S. 519 [s. Anm. 13].

²⁴ Zu den Einzelheiten siehe ausführlich Rodionov 1995 [s. Anm.].

²⁵ Evgenii Nazdratenko: Participation of the Primorsky Territory in the Tumen River Area Development Project, Redetext, gehalten 1996 auf einer Konferenz des "Economic Research Institute for Northeast Asia", Niigata (Japan).

²⁶ Ausführlicher behandelt Yuchao Zhu 1996 [s. Anm.] den Zusammenhang von "security concerns and economic arrangements" auch für die anderen am Tumen-Projekt beteiligten Länder.